

**Anfrage der LAbg. Johannes Gasser, MSc Bakk. BA, NEOS**

Frau Landesrätin Martina Rüscher, MBA MSc

Landhaus

6900 Bregenz

Bregenz, am 19.08.2021

**Anfrage gem. § 54 der GO des Vorarlberger Landtages:  
Veränderungen in Vorarlbergs Drogenszene – Passt die 20 Jahre alte  
Vorarlberger Drogenstrategie noch?**

Sehr geehrte Frau Landesrätin,

Vorarlberg war und ist allein schon auf Grund seiner geographischen Lage schon lange mit dem Thema „Drogen“ konfrontiert. Das nötigte zur politischen Auseinandersetzung, welche in Drogenkonzepte und -strategien in den Jahren 1980, 1991 und 2002 mündete. „Die sich ergebenden Änderungen im Drogenbereich einerseits und die Notwendigkeit einer mittelfristigen Planung lassen es sinnvoll erscheinen, etwa alle zehn Jahre ein neues Drogenkonzept für das Bundesland Vorarlberg zu entwerfen.“<sup>1</sup> Waren im Jahre 2002 noch ca. 800 Personen mit schwerer Sucht vermerkt, wurde laut Vorarlberger Suchtbericht 2018 ein Anstieg auf 900 bis 1.500 Personen geschätzt.<sup>2</sup> Ein abwasserbasiertes Drogenmonitoring im Jahr 2020 ergab im Bundesländervergleich, dass in den urbanen Regionen Vorarlbergs vergleichbare bzw. zum Teil höhere Prokopfumsätze zu beobachten waren, als im bundesweiten Durchschnitt.<sup>3</sup>

Nicht nur die Quantität des Drogenkonsums hat sich verändert, auch die Mixturen haben sich verändert. Im Drogenbericht 2018 sagte Prof. Dr. Reinhard Haller bereits vorher, dass die Drogen- Suchtszene wieder einmal einem Wandel unterworfen sei, im Drogenkonsum, bei den Konsumenten und den Motiven sowie den Produkten. Diesen Entwicklungen wurde offenbar zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, denn er kritisierte im Juni dieses Jahres, das

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://vorarlberg.at/documents/302033/472085/Vorarlberger+Drogenkonzept+2002%2C+1.pdf/c490a058-1aac-63bb-9fc0-53dfc3ff1b50?t=1616166675828#:~:text=Das%20Drogenkonzept%201991%20wurde%20von,den%20Aus%2D%20stiege%20zu%20erleichtern> vom 24.06.2021

<sup>2</sup> Vgl. <https://vorarlberg.at/documents/302033/472085/Vorarlberger+Suchtbericht+2018.pdf/d491bba8-817c-7432-963e-3bce43e9ce8d> vom 24.06.2021

<sup>3</sup> Vgl. <https://vorarlberg.at/documents/302033/472085/Abwasserbasiertes+Drogenmonitoring+Vorarlberg+2020.pdf/ff177ed9-e2a8-ebab-4e7b-e21dfcf3585a?t=1617198418900> vom 24.06.2021

fehlende Augenmerk auf Drogenprobleme in Vorarlberg.<sup>4</sup>

Die EU-Drogenstrategie wurde für die Jahre 2021-2025<sup>5</sup> aktualisiert und über den EU-Drogenaktionsplan 2021-2025 mit Handlungsweisen ausgestattet, die sich ganz konkret dem Kampf gegen Drogen und Konsum aber auch der Betreuung von Konsumenten widmet.<sup>6</sup> Auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden im aktuellen Europäische Drogenbericht mit dem Fazit berücksichtigt: Der Drogenmarkt ist dynamischer, anpassungs- und widerstandsfähiger, ja sogar digitaler geworden. Zu den jüngsten Veränderungen auf dem europäischen Drogenmarkt, die weitgehend mit der Globalisierung und neuen Technologien zusammenhängen, gehören Innovationen bei Drogenherstellung und -handel, die Schaffung neuer Handelsrouten und das Wachstum der Online-Märkte. Drogendelikte wie Besitz- und Handelsdelikte haben zugenommen. Zudem gibt es Veränderungen auf Seiten der Konsumenten. So ist ein Anstieg älterer Konsumenten zu verzeichnen. Ebenso stieg die Anzahl der Todesfälle durch Überdosierung, teils begründet in einer Verhaltensänderungen der Konsumenten in Form von Kombination verschiedener Substanzen wie Drogen und Alkohol oder unbekannter Mixturen der Substanzen des Drogenpräparats selbst. Hier wird der Ruf nach einer Prüfstelle für Substanzen auf Reinheitsgrade und Zusatzstoffe und mehr niederschwellige Beratungsangebote immer lauter. Diese Veränderungen zeigen auf jeden Fall immer deutlicher die Notwendigkeit neuer Maßnahmen in der Drogenpolitik.<sup>7</sup>

Die Auswirkungen dieser Veränderungen zeigen sich auch in Vorarlberg. So wurde medial bereits die Häufung von Drogentoten kolportiert. Für Experten aus der Vorarlberger Drogenberatung ist seit Jahren bei den drogenassoziierten Todesfällen ein Mischkonsum von illegalen und legalen Substanzen, meist mit Beteiligung von Opiaten und Benzodiazepinen auffällig.<sup>8</sup> Im Tätigkeitsbericht des Sozialfonds war in Vorarlberg ein risikoreicher Opioidkonsum, Großteils in Form von Mischkonsum vermerkt worden. Vorarlberg lag hierbei im Bundesländervergleich an dritter Stelle nach Wien und Kärnten.<sup>9</sup> Im Berichtsjahr 2019 wurden über Drogenhilfeeinrichtungen insgesamt 415.655 Spritzen abgegeben, im Berichtsjahr 2020 waren es schon 453.964 Spritzen.<sup>10</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. <https://www.vn.at/vn/2021/06/26/zu-wenig-augemerk-auf-das-drogenproblem.vn> vom 28.06.2021

<sup>5</sup> Vgl. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=uriserv%3AOJ.CI.2021.102.01.0001.01.DEU&toc=OJ%3AC%3A2021%3A102I%3ATOC#document1> vom 24.06.2021

<sup>6</sup> Vgl. [https://www.dbdd.de/dbdd/aktuelles/detailansicht?tx\\_news\\_pi1%5Baction%5D=detail&tx\\_news\\_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx\\_news\\_pi1%5Bnews%5D=283&cHash=d4742178231f5afcc82c3dc7a8067519](https://www.dbdd.de/dbdd/aktuelles/detailansicht?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=283&cHash=d4742178231f5afcc82c3dc7a8067519) vom 24.06.2021

<sup>7</sup> Vgl. S. ebd. vom 24.06.2021

<sup>8</sup> Vgl. <https://epaper.vn.at/lokal/2021/06/21/drei-drogentote-an-einem-tag-in-bregenz.vn> vom 28.06.2021

<sup>9</sup> Vgl. [https://suche.vorarlberg.at/VLR/vlr\\_gov.nsf/0/596378FCC2469852C1258576004C8C5A/\\$FILE/622020%20Vorlage%20der%20Landesregierung%20Antrag%20auf%20Kenntnisnahme%20des%20Rechnungsabschlusses%20und%20T%C3%A4tigkeitsberichtes%20des%20Sozialfonds%20%C3%BCber%20das%20Jahr%202019.pdf](https://suche.vorarlberg.at/VLR/vlr_gov.nsf/0/596378FCC2469852C1258576004C8C5A/$FILE/622020%20Vorlage%20der%20Landesregierung%20Antrag%20auf%20Kenntnisnahme%20des%20Rechnungsabschlusses%20und%20T%C3%A4tigkeitsberichtes%20des%20Sozialfonds%20%C3%BCber%20das%20Jahr%202019.pdf) vom 28.06.2021

<sup>10</sup> Vgl. [https://suche.vorarlberg.at/VLR/vlr\\_gov.nsf/0/596378FCC2469852C1258576004C8C5A/\\$FILE/622020%20Vorlage%20der%20Landesregierung%20Antrag%20auf%20Kenntnisnahme%20des%20Rechnungsabschlusses%20und%20T%C3%A4tigkeitsberichtes%20des%20Sozialfonds%20%C3%BCber%20das%20Jahr%202019.pdf](https://suche.vorarlberg.at/VLR/vlr_gov.nsf/0/596378FCC2469852C1258576004C8C5A/$FILE/622020%20Vorlage%20der%20Landesregierung%20Antrag%20auf%20Kenntnisnahme%20des%20Rechnungsabschlusses%20und%20T%C3%A4tigkeitsberichtes%20des%20Sozialfonds%20%C3%BCber%20das%20Jahr%202019.pdf) vom 28.06.2021

In Zusammenschau dieser Entwicklungen stellt sich die Frage nach der Aktualität der Vorarlberger Drogenstrategie und wo wir in Anbetracht des Wandels am Drogenmarkt und bei den Suchterkrankten ansetzen müssen, um hier noch zielgerichteter gegensteuern zu können.

Vor diesem Hintergrund stelle ich hiermit gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages folgende

### ANFRAGE

1. Welche markanten Änderungen der Sucht- und Drogenszene ist Vorarlberg sind aktuell auffällig?
2. Ist die Vorarlberger Drogen- und Suchtszene gleichartigen Veränderungen, wie sie in Europa beobachtet werden, unterworfen? Wenn ja, worin liegen die Vorarlberger Spezifika?
3. Ist in Vorarlberg ebenso ein Anstieg an Drogentoten zu verzeichnen? Wenn ja, in welchem Ausmaß?
4. Sind in Vorarlberg die Besitz- und Handelsdelikte angestiegen? Wie war die Entwicklung in den letzten 5 Jahren?
5. Ist in Vorarlberg ein Anstieg im Konsum von synthetischen Cannabinoiden zu verzeichnen? Wenn ja, welche konkreten Schritte können hier unternommen werden?
6. Kann in den Flüchtlingsheimen in Vorarlberg – speziell bei den Zuwanderungsgruppen aus der Migrationswelle 2015/2016 – eine gesteigerte Drogenproblematik ausgemacht werden?
7. Ist die Anzahl der substituierten Drogenkonsumenten seit 2001 angestiegen? Wenn ja, worauf wird diese zurückgeführt?
8. Ist eine Neu-Konzeption der Vorarlberger Drogenstrategie aktuell angedacht? Wenn ja, bis wann wird diese erfolgen? Wenn nein, warum nicht?
9. Wäre aus präventiver Sicht die Installation zusätzlicher, niederschwelliger Beratungsangeboten (z.B. mit der Möglichkeit Drogen auf ihre Zusammensetzung hin zu prüfen) als Ergänzung des Drogenkonzeptes durchführbar? Wenn ja, sind diese vorgesehen? Wenn nein, warum nicht?
10. Welche Präventionsmaßnahmen wurden seit der letzten Drogenstrategie 2002 neu eingeführt?
11. Welche Institutionen bieten derzeit Präventionsmaßnahmen an? (Bitte um Auflistung, mit Fördersumme jährlich seit 2015)
12. Wie wird der Erfolg dieser Präventionsmaßnahmen gemessen und eine qualitätsvolle Weiterentwicklung vorangetrieben?
13. Ist in Vorarlberg eine Digitalisierung des Drogenmarktes auffällig? Wenn ja, wie wird mit dieser Thematik umgegangen?
14. Wurden in den letzten Jahren Präventions- und Therapiemaßnahmen mit dem Schwerpunkt Älterwerden der Konsumenten entwickelt?

15. Hat sich in den letzten Jahren die missbräuchliche Verwendung von Medikamenten bei Drogenkonsumenten verändert? Wenn ja, wie und wodurch zeichnet sich diese Änderung aus? Wie wird sie erfasst?
16. Haben Mitarbeitende des Amtes der Landesregierung seit 2002 mit den zuständigen Stellen bei der Bundespolizei regelmäßigen Austausch bezüglich Änderungen in der Vorarlberger Sucht- und Drogenszene? Wenn ja, wie sieht dieser aus? Wenn nein, wieso nicht?
17. Sind Delikte durch die Zielgruppe mit einer F1-Diagnose (psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen) angestiegen? Welche Deeskalations- und Präventionsmaßnahmen für diese Zielgruppe gibt es?
18. Welche Betreuungsmaßnahmen gibt es für die Zielgruppe, für deren Versorgung das vorhandene Hilfesystem nicht ausreicht, oder deren Bedarf die Grenzen übersteigt?
19. Wie hat sich die Anzahl der Suchtkranken mit drogeninduzierter Psychose, wie sie besonders bei Cannabis- und Halluzinogen-Missbrauch auftreten, in den letzten 10 Jahren verändert? Wie viele Fälle waren darunter, die auf Grund eines erhöhten THC-Gehaltes und/oder des Konsums synthetischer Cannabinoiden eine Psychose erlitten haben?

Für die fristgerechte Beantwortung dieser Anfrage bedanken wir uns im Voraus!

Mit freundlichen Grüßen

LAbg. Johannes Gasser, MSc Bakk. BA

Herr Landtagsabgeordneter  
Johannes Gasser, MSc Bakk. BA  
NEOS Landtagsklub

im Wege der Landtagsdirektion

09. September 2021

**Betreff: Anfrage vom 19.08.2021, Zl. 29.01.202 – „Veränderungen in Vorarlbergs Drogenszene – Passt die 20 Jahre alte Vorarlberger Drogenstrategie noch?“**

Sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Gasser,

Ihre gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages an mich gerichtete Anfrage beantworte ich gerne wie folgt:

**Zu Frage 1: Welche markanten Änderungen der Sucht- und Drogenszene ist Vorarlberg sind aktuell auffällig?**

Auffällig ist, dass Monitoringberichte auf einen Rückgang des Opioidkonsums in der Altersgruppe der unter 25-jährigen hinweisen. Es gibt keine Hinweise auf den Umgang mit synthetischen Opioiden. Aufgrund des durchgeführten Abwassermonitorings und von Befragungen kann man von einem Anstieg des Stimulanzienkonsums (insbesondere Kokain) ausgehen. Kokain ist in hoher Qualität verfügbar und weit verbreitet. Dies nicht nur in der „Drogenszene“. Nach wie vor – seit Jahren – zeigt sich ein hoch riskanter Mischkonsum. Die unregelmäßige Verschreibung von Benzodiazepinen stellt nach wie vor ein Problem dar. Virtuelle Drogenmärkte (im Darknet), aber auch im offen zugänglichen Internet sowie über Messenger-Dienste) gewinnen zunehmend mehr Bedeutung. Es wird beobachtet, dass Substanzen vermehrt auch über Snap Chat und Instagram gekauft werden können.

Tendenziell zeigt sich derzeit – als eine aktuelle Auswirkung durch die Covid-19 Pandemie - ein Rückgang von Cannabis Konsum, durch reduzierte Möglichkeit in Gruppen zu konsumieren (Konsum in Gesellschaft). Auch der Konsums von Amphetamin, Kokain und Ecstasy ging während der Pandemie leicht zurück. Der Rückschluss der Suchtkoordinatoren, dass beruhigenden Substanzen mehr Bedeutung zukam als (aufputschenden) Partydrogen, kann bestätigt werden. Mittel- bis langfristige Auswirkungen aus der Covid-19 Pandemie sind jedoch noch nicht feststellbar.

**Zu Frage 2: Ist die Vorarlberger Drogen- und Suchtszene gleichartigen Veränderungen, wie sie in Europa beobachtet werden, unterworfen?**

**Wenn ja, worin liegen die Vorarlberger Spezifika?**

Laut dem Europäischen Drogenbericht des EMDCCA (European Monitoring Center for Drugs and Drug Addiction) nimmt in Europa die Produktion von illegalen Drogen ebenso zu wie jene von Kokain in Südamerika. Der Markt für illegale Drogen soll in Europa 24 Milliarden Euro betragen, wobei 38 % auf Cannabis, 28 % auf Heroin und 24 % auf Kokain entfallen.

Österreich / Vorarlberg ist Transit- und Verbraucherland. Als Produktionsland für illegale Drogen spielt Österreich grundsätzlich keine wesentliche Rolle. Die erzeugten Cannabismengen sind im internationalen Vergleich gering und dienen vorwiegend dem Eigenbedarf bzw. dem regional begrenztem Kreis von Abnehmer:innen. Da Österreich ein Transit und Verbraucherland für illegale Drogen ist, setzen auch bei uns die Sicherheitsbehörden Maßnahmen zur Verringerung des Drogenangebots (Kontrolle, Sicherstellung illegaler Suchtmittel und Medikamente, psychotroper Stoffe, psychoaktiver Substanzen).

**Zu Frage 3: Ist in Vorarlberg ebenso ein Anstieg an Drogentoten zu verzeichnen?**

**Wenn ja, in welchem Ausmaß?**

Die vorliegenden Zahlen der letzten 10 Jahre ergeben 5 bis 12 drogenbezogenen Todesfälle pro Jahr. Von einem Anstieg an Drogentoten kann nicht gesprochen werden.

**Zu Frage 4: Sind in Vorarlberg die Besitz- und Handelsdelikte angestiegen? Wie war die Entwicklung in den letzten 5 Jahren?**

Das Büro für Suchtmittelkriminalität im Bundeskriminalamt erstellt in Zusammenarbeit mit den Landeskriminalämtern jährliche Lageberichte, diese ist mit Internet abrufbar unter:

<https://www.bundeskriminalamt.at/302/start.aspx>

Die Suchtmittelkriminalität ist in Vorarlberg in den letzten 5 Jahren dem allgemeinen Trend folgend gestiegen, 2020 kam es zu einem Rückgang um 10,3% von 2071 auf 1858 Delikte.

**Zu Frage 5: Ist in Vorarlberg ein Anstieg im Konsum von synthetischen Cannabinoiden zu verzeichnen? Wenn ja, welche konkreten Schritte können hier unternommen werden?**

Ein Anstieg im Konsum von synthetischen Cannabinoiden kann aktuell nicht beobachtet werden.

**Zu Frage 6: Kann in den Flüchtlingsheimen in Vorarlberg – speziell bei den Zuwanderungsgruppen aus der Migrationswelle 2015/2016 – eine gesteigerte Drogenproblematik ausgemacht werden?**

In den ambulanten als auch in den stationären Suchteinrichtungen zeigt sich keine signifikante Zunahme bei den Zuwanderungsgruppen.

**Zu Frage 7: Ist die Anzahl der substituierten Drogenkonsumenten seit 2001 angestiegen? Wenn ja, worauf wird diese zurückgeführt?**

Über den Zeitraum der letzten 20 Jahre hat sich die Anzahl von Personen mit risikoreichem Opioidkonsum in Substitutionsbehandlung nahezu verfünffacht. Die Anzahl der Personen mit risikoreichem Opioidkonsum hat sich hingegen nicht einmal verdoppelt. Dass mittlerweile zwischen

53 % und 63 % der Personen in Österreich mit risikoreichem Opioidkonsum eine Substitutionsbehandlung in Anspruch nehmen, kann als großer Erfolg gewertet werden (Epidemiologiebericht Sucht 2020, GÖG). Dies kann unter anderem auf den guten Ausbau der Angebote der Drogenhilfe zurückgeführt werden.

**Zu Frage 8. Ist eine Neu-Konzeption der Vorarlberger Drogenstrategie aktuell angedacht? Wenn ja, bis wann wird diese erfolgen?**

**Wenn nein, warum nicht?**

Die Vorarlberger Drogenstrategie wird angelehnt an die österreichische und europäische Drogenstrategie laufend den aktuellen Entwicklungen angepasst. Den zentralen Rahmen für die österreichische Bundesdrogenpolitik bilden das Suchtmittelgesetz (SMG, BGBl I 1997/112) und das Neue-Psychoaktive-Substanzen-Gesetz (NPSG, BGBl I 2011/146) mit den entsprechenden Durchführungsverordnungen sowie die Österreichische Suchtpräventionsstrategie (BMG 2015). Diese legen die wesentlichen Prinzipien der österreichischen Drogenpolitik fest. Unterstützende und beratende Gremien dabei sind die Drogenkoordinatoren auf Landes- und Bundesebene, sowie die Arbeitsgruppe für Suchthilfe des Landespsychiatriebeirates. Im Rahmen der Umsetzung des Psychiatriekonzeptes 2015- 2025 werden weitere Adaptierungen veranlasst – in Sinne einer Reorganisation der bestehenden ambulanten Angebote der Suchthilfe zu einem gemeinsamen Dienstleistungsnetzwerk. Aus diesen Gründen wird derzeit von einer Neu-Konzeption der Drogenstrategie abgesehen.

**Zu Frage 9: Wäre aus präventiver Sicht die Installation zusätzlicher, niederschwelliger Beratungsangeboten (z.B. mit der Möglichkeit Drogen auf ihre Zusammensetzung hin zu prüfen) als Ergänzung des Drogenkonzeptes durchführbar? Wenn ja, sind diese vorgesehen? Wenn nein, warum nicht?**

Das Angebot, Drogen auf ihre Zusammensetzung zu testen, gibt es derzeit in Wien und Innsbruck: Das „Checkit“ – Kooperationsprojekt der Suchthilfe Wien gGmbH mit dem Klinischen Institut für medizinische Labordiagnostik der MedUni Wien bietet u.a. Laboranalysen psychoaktiver Substanzen im Rahmen von Events (Partys, Raves, Festivals etc.) an. „Drogenarbeit Z6“ bietet in Kooperation mit der Gerichtsmedizin Innsbruck Drug-Checking auf Musikevents, Konzerten und Partys in Innsbruck und ganz Tirol an. In einem nächsten Schritt ist ein Erfahrungsaustausch mit den Tiroler Projektbetreibern angedacht.

Von Seiten der Expert:innen wird ein solches Angebot als sinnvolle Ergänzung gesehen. Der Schwerpunkt sollte jedoch auf einer breit aufgestellten Prävention und niederschwelligen Beratung liegen. In Vorarlberg liegt der Fokus auf niederschwelliger Beratung und Prävention. Im Projekt „Taktisch klug“ wird mittels Apps, Websites und Onlineberatung kommuniziert. Weiter wird auf die zahlreichen Angebote zur Suchtprävention der SUPRO verwiesen.

**Zu Frage 10: Welche Präventionsmaßnahmen wurden seit der letzten Drogenstrategie 2002 neu eingeführt?**

Präventionsmaßnahmen wurden laufend adaptiert und den Entwicklungen angepasst.

Als Kernleistungen der Suchtprävention wurden nachstehend definiert:

- Information, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung durch Öffentlichkeits- und Medienarbeit bzw. Infomaterialien
- Beratung, Coaching und Krisenintervention
- Vorträge, Workshops, Seminare
- Aus- und Fortbildung von Multiplikator:innen, Bezugspersonen und Bezugssystemen
- Vernetzungsarbeit
- Konzeptionierung, Planung, Durchführung und Evaluation von suchtpreventiven Modellprojekten auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse
- Erarbeitung konkreter Umsetzungsstrategien für die Implementierung von „best practice“-Projekten der Suchtprävention
- Analyse der Situation und Aufzeigen von neuen suchtrelevanten Tendenzen/Problemstellungen

In den letzten 15 Jahren wurde von der SUPRO in enger Abstimmung mit dem Land Vorarlberg ein Strukturmodell für die Suchtprävention erarbeitet. Dabei werden folgende Ziele bzw. Wirkungen verfolgt:

**Ziele/Wirkungen:**

- Das soziale Umfeld
  - o ist über Schutz- bzw. Risikofaktoren, günstige Rahmenbedingungen und über entwicklungsbegleitende Maßnahmen in der Suchtprävention informiert
  - o kann negative Entwicklungen frühzeitig erkennen
  - o kann auf den potentiellen wie auch problematischen Konsum von legalen bzw. illegalen Substanzen bzw. Suchtverhalten adäquat reagieren
  - o ist über das bestehende Hilfs- und Beratungsangebot informiert
  
  - o Gemeinden, Einrichtungen und Behörden sind über neue suchtrelevante Tendenzen und die „Szene“ informiert, sensibilisiert und können adäquat reagieren
  - o neue suchtpreventive Maßnahmen und neu-konzipierte Projekte werden auf ihre Wirkung, Nachhaltigkeit und Umsetzbarkeit hin überprüft und nutzbar gemacht

**Kernleistungen:**

- o Information, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung durch Öffentlichkeits- und Medienarbeit bzw. Infomaterialien
- o Beratung und Coaching
- o Vorträge, Workshops, Seminare
- o Aus- und Fortbildung von Multiplikatoren, Bezugspersonen und -systemen
- o Vernetzungsarbeit
- o Konzeptionierung, Planung, Durchführung und Evaluation von suchtpreventiven Modellprojekten auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse
- o Erarbeitung konkreter Umsetzungsstrategien für die Implementierung von „best practice“-Projekten der Suchtprävention

- Analyse der Situation und Aufzeigen von neuen suchtrelevanten Tendenzen/Problemstellungen

Alle Leistungen der SUPRO in den Settings Familie, Kindergarten, Schule, Jugend & Freizeit, Arbeitswelt und Gemeinden stehen als Leistungskatalog unter <https://www.supro.at/downloads/leistungskatalog> zum Download bereit.

**Zu Frage 11: Welche Institutionen bieten derzeit Präventionsmaßnahmen an? (Bitte um Auflistung, mit Fördersumme jährlich seit 2015)**

Nachstehende Institutionen bieten Präventionsmaßnahmen an: Maria Ebene - Clean (Beratungsstellen und Wohngemeinschaft), Maria Ebene - Supro (Werkstatt für Suchtprophylaxe), Caritas Suchtfachstelle (Beratungsstellen und Wohngemeinschaft), Die Fähre, Do it yourself sowie Ex und Hopp (Kontakt- und Anlaufstelle). Alle Träger bieten dabei sowohl primäre, sekundäre- und tertiäre Präventionsmaßnahmen teilweise an nur einem Standort, teilweise an mehreren Standorten an. Fördersumme beträgt insgesamt rund € 6.000.000,- pro Jahr.

Institutionen	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Caritas Suchtfachstelle	1.665.919,31	1.654.602,32	1.702.856,26	1.789.208,00	1.848.315,66	1.945.032,24	2.281.724,97
Die Fähre	488.718,72	500.100,00	535.760,00	577.100,00	594.630,00	608.010,00	597.400,00
Do it yourself	421.700,04	427.210,00	432.890,00	443.410,00	458.480,00	468.780,00	459.435,13
Ex & Hopp	523.762,43	535.590,00	542.700,00	555.900,00	624.800,00	638.850,00	628.040,00
Maria Ebene (SUPRO)	451.700,04	457.600,00	463.700,00	474.970,00	491.120,00	486.150,00	490.000,00
Maria Ebene (Clean)	1.660.860,10	1.664.710,00	1.686.900,00	1.772.916,30	1.833.210,00	1.894.850,00	1.855.210,00
Koje	174920,04	177.200,00	179.560,00	183.920,00	190.170,00	194.450,00	164.8400,44

**Zu Frage 12: Wie wird der Erfolg dieser Präventionsmaßnahmen gemessen und eine qualitätsvolle Weiterentwicklung vorangetrieben?**

Bei der Umsetzung präventiver Maßnahmen sind Evaluierungen State of the Art, wobei darauf geachtet wird, dass anlassbezogen ein umsetzbares Evaluationsdesign ausgewählt wird. Im Falle bereits evaluierter und bewährter Methoden werden oftmals ein gutes Monitoring und fallweise Ergebnisevaluierungen als ausreichend angesehen.

Ebenfalls erfolgen laufend qualitative Weiterentwicklung über Aus-, Fort- und Weiterbildungen (im Umfeld Schule sowie für Akteur:innen im Sozial, Gesundheits- und Bildungswesen) sowie Tagungen (z.B. Österreichische ARGE Suchtvorbeugung oder int. Forum Suchtprävention,..).

Alle Angebote der SUPRO orientieren sich an neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, Erfahrungen aus der Praxis und werden laufend auf ihre Wirkung, Nachhaltigkeit hin überprüft und evaluiert. Auf Basis von eingehenden Analysen der Situation (z.B. Konsumstudien, Testkäufe,

Informationen von Systempartnern usw.) und neuen suchtrelevanten Tendenzen/Problemstellungen werden gegebenenfalls neue Maßnahmen erarbeitet und implementiert bzw. bestehende Maßnahmen adaptiert.

**Zu Frage 13: Ist in Vorarlberg eine Digitalisierung des Drogenmarktes auffällig? Wenn ja, wie wird mit dieser Thematik umgegangen?**

Illegale Suchtmittel werden im Internet beziehungsweise Darknet bestellt und dann via Postversand verschickt. Die Abstimmung dazu erfolgt über Messenger-Dienste in allen Hierarchien der Tätergruppierungen, was die Polizei auch im Land vor große Herausforderungen stellt.

Auf Österreichebene läuft aktuell von 2019 bis 2022 ein EU Gefördertes Projekt vom BMI/BK in Kooperation mit der Rauschgiftzentrale des Bayerischen Landeskriminalamtes zur Verbesserung der Forensik beim Suchtmittelhandel kombiniert mit operativen Maßnahmen. Daneben werden neue Ermittlungsmethoden im Bereich der Suchtmittelpostsendungen erprobt.

Auch die Prävention nutzt digitale Medien verstärkt. Websites wie [www.mindyourtrip.eu](http://www.mindyourtrip.eu) und [www.knowyourdrugs.at](http://www.knowyourdrugs.at) bieten umfassende Informationen zu Konsum, Safer Use und Substanzen an.

**Zu Frage 14: Wurden in den letzten Jahren Präventions- und Therapiemaßnahmen mit dem Schwerpunkt Älterwerden der Konsumenten entwickelt?**

Das Thema wird fachbereichsübergreifend bearbeitet. Ein Konzept für Unterstützungsleistungen für die ambulanten und stationären Betreuungs- und Pflegedienste wurde von der Caritas Suchtfachstelle erarbeitet und wird laufend umgesetzt; ein Konzept für ein Wohnheim für suchtkranke Menschen ist derzeit in Abstimmung. In den Einrichtungen wird dieser Problematik mit Fortbildungen zum Thema Sucht und Alter begegnet und die Mitarbeiter:innen sensibilisiert; zusätzlich wurden die Mittel für das ambulant betreute Wohnen ausgebaut. Mit diesem Angebot können älter werdende suchtkranke Menschen erreicht bzw. unterstützt werden.

**Zu Frage 15: Hat sich in den letzten Jahren die missbräuchliche Verwendung von Medikamenten bei Drogenkonsumenten verändert? Wenn ja, wie und wodurch zeichnet sich diese Änderung aus? Wie wird sie erfasst?**

Die Verschreibung sowie die missbräuchliche Verwendung von Benzodiazepinen hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Aktuell ist auch Fentanyl zu nennen. Die missbräuchliche Verwendung von Medikamenten wie z.B. Substitutionsmedikamente hat sich nicht wesentlich verändert, wird von einem geringen Teil aber immer wieder missbräuchlich verwendet. Eine Opioid-Krise - wie in USA postuliert - zeigt sich aktuell nicht.

**Zu Frage 16: Haben Mitarbeitende des Amtes der Landesregierung seit 2002 mit den zuständigen Stellen bei der Bundespolizei regelmäßigen Austausch bezüglich Änderungen in der Vorarlberger Sucht- und Drogenszene?**

**Wenn ja, wie sieht dieser aus? Wenn nein, wieso nicht?**

Ja, hier gibt es laufend den direkten Austausch, unter anderem betreffend Suchtgifftoten, Drogenmonitoring, Abwassermonitoring, Substanzen usw.

**Zu Frage 17: Sind Delikte durch die Zielgruppe mit einer F1-Diagnose (psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen) angestiegen? Welche Deeskalations- und Präventionsmaßnahmen für diese Zielgruppe gibt es?**

Wir haben keine Hinweise für einen Anstieg in Vorarlberg.

Die bestehenden Hilfen für psychisch kranken Menschen stehen auch dieser Zielgruppe offen.

**Zu Frage 18: Welche Betreuungsmaßnahmen gibt es für die Zielgruppe, für deren Versorgung das vorhandene Hilfesystem nicht ausreicht, oder deren Bedarf die Grenzen übersteigt?**

Die Österreichische Suchtpräventionsstrategie als auch die Sucht-/Drogenstrategien der Bundesländer verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz und differenzieren zwischen der Anerkennung von Sucht als Erkrankung und dem Drogenhandel. In Vorarlberg erfolgt die suchtspezifische Betreuung inklusive Behandlung und Rehabilitation multiprofessionell im Bereich der ambulanten und stationären, spezialisierten Suchtkrankenhilfe. Diese Zielgruppe wird insbesondere niederschwellig in den Kontakt- und Anlaufstellen begleitet. Weiter haben sich das Ambulant betreute Wohnen und fachbereichs- und trägerübergreifende Konzepte bewährt (Pflege und Fachdienst, SIB Tandem). Allerdings gibt es immer wieder Menschen, die jegliche Angebote ablehnen. Über die Kontakt- und Anlaufstellen wird in diesen Fällen zumindest versucht den Kontakt zu halten. Das Konzept Langzeitwohnen für ältere suchtkranke Menschen ist ebenfalls für diese Zielgruppe ausgelegt.

**Zu Frage 19. Wie hat sich die Anzahl der Suchtkranken mit drogeninduzierter Psychose, wie sie besonders bei Cannabis- und Halluzinogen- Missbrauch auftreten, in den letzten 10 Jahren verändert? Wie viele Fälle waren darunter, die auf Grund eines erhöhten THC-Gehaltes und/oder des Konsums synthetischer Cannabinoiden eine Psychose erlitten haben?**

Diese Frage kann aktuell wissenschaftlich nicht abschließend beantwortet werden, da in den letzten 10 Jahren die Psychose-Früherkennung deutlich an Beachtung (auch international) gewonnen hat. Eine allfällige Zunahme ist daher allein schon durch die vermehrte Aufmerksamkeit bedingt zu beobachten. Gleichzeitig finden sich auch bereits Studien, die beispielsweise für CBD einen positiven Einfluss (Reduktion) auf Psychose-Symptome zeigen und andererseits klar belegen, dass der THC-Gehalt wesentlich für das Ausmaß der Psychose-Symptome erscheint.

Mit freundlichen Grüßen

Landesrätin Martina Rüscher